

Wächst zusammen, was zusammen gehört? Transnationale Papsturkundenforschung und Kooperation der Wissenschaftsdisziplinen als Beispiel für europäische Zusammenarbeit

Von **Klaus Herbers***

Wächst zusammen, was zusammen gehört? Der Titel klingt politisch: Wäre das nicht der ideale Vortrag nach der Wiedererlangung der deutschen Einheit gewesen? Oder auch der Titel für einen wie auch immer gearteten Europa-Vortrag zum Beispiel nach den Osterweiterungen der Gemeinschaft? Ich habe den mir vorgeschlagenen Titel akzeptiert und erst etwas später gestutzt, ein Zeichen dafür, wie sehr auch Wissenschaft immer wieder in tagespolitische Optionen und Perspektiven eingebunden ist, selbst wenn sie unabhängig sein will. Der Titel suggeriert außerdem, dass vieles inzwischen zusammenwachsen müsse. Ist dies aber ein ganz neues Bedürfnis? War vieles gerade in der Papsturkundenforschung nicht schon von Anfang an viel europäischer als dies heute noch bewusst ist?

Zum Kloster Santa Cruz de Coimbra, das noch heute in Portugal mehr als besuchenswert ist, gibt es ein Dokument, das Beachtung verdient. Im Corpus Iuris Canonici, der wichtigen Sammlung des Kirchenrechts, das bis 1917 gültig war, gibt es eine Dekretale Gregors IX.¹, die sich auf eine Entscheidung Innozenz' III. für die Stiftsgemeinschaft von Santa Cruz de Coimbra in Portugal stützt. Durch die Aufnahme in das Werk war dies eine Entscheidung, die damit auch für andere Orte – nicht nur an den Grenzen Europas – wegweisend werden konnte. Wie europäisch war das Papsttum zu Beginn des 13. Jahrhunderts nicht schon geworden! Ich werde auf den Fall noch kurz zurückkommen.

Grundsätzlich möchte ich Sie heute Abend eher auf eine wissenschaftsgeschichtliche Reise mitnehmen, die aber zugleich das Anliegen dieser Tagung und des Projektes „Schrift und Zeichen“ als Bezugspunkte im Auge behält. Ausgangspunkte dieses Projektes sind zunächst klassische Fragen der Schriftenforschung, der Paläographie und der Urkundenforschung, der Diplomatik, die aber mit Hilfe digitaler Programme, Verfahren und Hilfsmittel zum ersten oftmals präziser und zum zweiten auf der Grundlage einer wesentlich höheren Datenmenge beantwortet werden können. Ein Aspekt lässt sich aber nicht gegen den anderen ausspielen. Deshalb verfolge ich eine doppelte Fragestellung: Welche transnationale Zusammenarbeit hat die Papsturkundenforschung in der über hundertjährigen Geschichte zeitweise oder langfristig geprägt? Und dann darauf aufbauend: Wie stehen diese Kooperationen und Kooperationsmöglichkeiten im Verhältnis zu den zahlreichen – ebenfalls transnational agierenden – neueren digitalen Entwicklungen? Gibt es entsprechend wachstumshemmende und wachstumsfördernde Maßnahmen, und wie sieht die Zukunft aus?

* Abendvortrag bei der Veranstaltung „Papsturkundenforschung zwischen internationaler Vernetzung und Digitalisierung“ im Rahmen des Projekts „Schrift und Zeichen“.

¹ Emil Ludwig RICHTER / Emil FRIEDBERG (éd.), Corpus Iuris Canonici, Pars Secunda: Decretalium Collectiones. V, tit. XXIII, cap. XIV, col. 855.

I. Geschichte der Papsturkundenforschung in ihrer internationalen Verflechtung

Papsturkundenforschung ist Teil der allgemeinen Diplomatie, hängt aber ebenso wie diese auch mit anderen sogenannten historischen Hilfswissenschaften wie der Paläographie oder der Siegelkunde zusammen. Während die Diplomatie sich unter anderem aus den Anliegen der Rechtswissenschaften entwickelte und zunächst in der Prüfung der Echtheit von Rechtstiteln ein wichtiges Ziel sah, waren diese Aspekte für die Papstdiplomatie im engeren Sinne weniger dominant, obwohl beispielsweise einer der Väter der Diplomatie, Jean Mabillon, Papsturkunden berücksichtigte und auch päpstliche Rechtstitel für religiöse Institutionen wie St-Denis in sein Werk „De re diplomatica“ einbezog. Vielfach verfolgten aber die weiteren Initiativen die Erforschung von jeweils herrschaftlichen Kanzleien. Papsturkunden sind jedoch etwas anderes, denn grundsätzlich sieht ein sogenanntes Feierliches Privileg für ein Bistum oder Kloster in Spanien ebenso aus wie eines für entsprechende Institutionen in Italien, Frankreich oder Deutschland. Weil aber das Papsttum vor allem seit dem 11. Jahrhundert auch durch die Ausstellung von Urkunden universal agierte, sind Papsturkunden *per definitionem* nicht nur für einzelne Herrschaften oder Nationen interessant, sondern insgesamt für das, was wir den lateinischen Westen nennen. Schon deshalb waren Papstgeschichte und Papsturkundenforschung seit den größeren wissenschaftlichen Anfängen im 19. Jahrhundert eine europäische Angelegenheit, wenn auch zeitweise mit einer gewissen Arbeitsteilung. Französische Forscher interessierte oftmals besonders die Zeit des avignonesischen Papsttums, während Italiener sich lange Zeit ganz bestimmten Aspekten und Epochen auch einer protonationalen Geschichte Italiens widmeten, wenn sie beispielsweise die Verflechtungen des Papsttums mit dem Humanismus oder die politische Rolle der Päpste im Mächtenspiel der fünf großen italischen Herrschaften im 15. Jahrhundert behandelten. Für die Zeit bis 1198, dem Datum, seit dem die päpstlichen Register weitgehend lückenlos überliefert sind, musste Papsturkundenforschung auch deshalb europäisch agieren, weil die Dokumentation bei den Empfängern oder den Nachfolgeinstitutionen in vielen Archiven und Bibliotheken des lateinischen Westens verstreut lag und liegt.

Jede Auseinandersetzung mit Papsturkunden hat deshalb die lokalen Forschungen einzelner Länder und Landschaften zu berücksichtigen. Trotzdem oder gerade deswegen fehlt bisher eine Gesamtedition oder ein aktuelles chronologisches beziehungsweise ein regionales Gesamtverzeichnis. Erst dann können auch Fragen nach einer wie auch immer gearteten päpstlichen Kanzlei oder dem Geschäftsgang an der Kurie weiter beantwortet werden; wichtige Teilschritte hierzu soll das Projekt „Schrift und Zeichen“ liefern. Wie steht es aber um die Bereitstellung des hierfür notwendigen Materials? Weitgehend in Deutschland war die erste Initiative angesiedelt, Papsturkunden zu sammeln und in Regestenform zu präsentieren. Dazu einige Bemerkungen.

Schon 1851 publizierte nach dem Vorbild Johann Friedrich Böhmers Philipp Jaffé Papstregesten bis zum Jahre 1198. ([Abbildung 1](#))

Philipp Jaffé, 1809–1870, war Sohn eines jüdischen Kaufmanns, hatte 1840–1844 Geschichte studiert und dann 1851 einen Band mit 11.000 Nummern an Papstregesten vorgelegt, die selbst die Anerkennung Papst Pius' IX. (†1878) fanden². Seine Anstellung bei den

² Philipp JAFFÉ (Hg.), *Regesta Pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post christum natum MCXCV*, Berlin 1851.

Monumenta Germaniae Historica war aber tragisch, weil offensichtlich Georg Heinrich Pertz nicht mit offenen Karten spielte, so dass Jaffé sich von den Monumenta Germaniae Historica trennte, schließlich am 3. April 1870 den Freitod suchte³. Jaffé hatte aber keine Volleditionen der Papsturkunden geboten, sondern Regesten, kurze Zusammenfassungen der meist urkundlichen Überlieferung. Dieses Werk wurde unter der Leitung von Wilhelm Wattenbach 1885–1888 von den Bearbeitern Ferdinand Kaltenbrunner, Paul Ewald und Samuel Löwenfeld erweitert und neu aufgelegt. Dem Fleiß dieser Gelehrten ist es zu verdanken, dass die Zahl der Papstregesten bis 1198 auf über 18.000 Nummern gesteigert wurde⁴.

Das Regestenwerk Jaffés war streng chronologisch aufgebaut, jedoch war es ohne Register geblieben und kann heute noch zur Verzweiflung führen, wenn man im Strom der Zeit die Papsturkunden für eine gewisse Institution, beispielsweise ein Kloster, suchen will. Deshalb war es sicherlich ein Meilenstein der Forschung, dass am 7. November 1896 Paul Fridolin Kehr, in Göttingen lehrender Professor ([Abbildung 2](#)) und eines der jüngsten Mitglieder der Göttinger Gelehrten Gesellschaft vorschlug, anlässlich des bevorstehenden Akademiejubiläums einen Beitrag zum „dauernden Ruhm der Gesellschaft“ zu leisten. Er wollte nun die Archive ganzer Regionen des Orbis Christianus durchforsten, um die einschlägigen Empfängerarchive zu rekonstruieren. Kehr wollte zunächst in gut zehn Jahren mit diesem Werk zu einem Abschluss kommen, inzwischen sind es über 100 Jahre⁵. Immerhin hat er in den Jahren 1906–1935 eine Vielzahl von Archivberichten und Regesten publiziert. In einer Dreiteilung erschienen die Ergebnisse: In Form von Archivberichten, in Regesten für bestimmte Regionen nach den Institutionen zusammengestellt, und in begleitenden Studien. Trotzdem ging das Unternehmen insgesamt langsamer voran als ursprünglich gedacht. Deshalb kann es als ein Glücksfall gelten, dass Paul Fridolin Kehr im Archiv von Mailand die Bekanntschaft des dortigen Archivars Achille Ratti machte, der am 6. Februar 1922 auf die Cathedra Petri gewählt wurde und bis zum 10. Februar 1939 als Pius XI. die Papstwürde bekleidete. ([Abbildung 3](#))

Paul Fridolin Kehr leitete in dieser Zeit auch zeitweise das Preussische, später: Deutsche Historische Institut in Rom, traf mehrfach mit dem Papst zusammen und wurde von diesem auch wiederholt unterstützt, insbesondere um die aufwendigen und schwierigen Reisen nach Spanien zu unternehmen. Die materiellen Unterstützungen, die auch hiermit verbunden waren, bildeten den Grundstock für die sogenannte Pius-Stiftung, die bis heute existiert und insbesondere für die freiwilligen ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine gewisse Unterstützung ermöglicht. Deshalb heißt das Göttinger Papsturkundenwerk auch

³ Hierzu Horst FUHRMANN / Markus WESCHE, „Sind eben alles Menschen gewesen“. Gelehrtenleben im 19. und 20. Jahrhundert. Dargestellt am Beispiel der Monumenta Germaniae Historica und ihrer Mitarbeiter, München 1996, S. 108–115.

⁴ Philipp JAFFÉ (Hg.), Regesta pontificum Romanorum ab condita ecclesia ad annum post christum natum MCXCVIII, Editionem secundam correctam et auctam auspiciis Gulielmi WATTENBACH curaverunt Samuel LOEWENFELD, Ferdinand KALTENBRUNNER et Paul EWALD, 2 vol., Leipzig, 1885–1888.

⁵ Zu Kehr vgl. auch Theodor SCHIEFFER, Kehr, Paul Fridolin, in: Neuere deutsche Biographie, Bd. 11, Berlin 1977, S. 396–398; Zu den Publikationen Kehrs im Zusammenhang mit dem Göttinger Papsturkundenwerk vgl. auch Stefan WEIß, Paul Kehr – Bibliographie, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 72 (1992), S. 374–437; DERS., Paul Kehr. Delegierte Großforschung: Die Papsturkunden in Frankreich und die Vorgeschichte des Deutschen Historischen Institut Paris, in: Das Deutsche Historische Institut und seine Gründungsväter, hg. von Ulrich PFEIL, München 2007, S. 35–58, und die Homepage des Unternehmens <http://www.papsturkunden.de>, letzter Zugriff am 5.11.2014.

zuweilen Papsturkundenwerk der Pius-Stiftung. Dieses Werk kam nach dem Tod Paul Fridolin Kehrs und nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges nur langsam wieder in Gang. Nach Paul Fridolin Kehr standen zunächst Walther Holtzmann, dann Theodor Schieffer, sodann Rudolf Hiestand dem Unternehmen vor, bis ich im Jahre 2005 die Leitung des Göttinger Papsturkundenwerkes übernahm. Die Bindungen zur Akademie in Göttingen bestanden weiterhin fort, dort wurden die einschlägigen Bände publiziert. Die Pius-Stiftung konnte in geringem Maße auch wirtschaftliche Förderung der Auslagen für Archivbesuche oder zusätzliche Publikationskosten bereitstellen. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts standen vor allen Dingen der Abschluss der Italia Pontificia im Vordergrund (dieses Projekt ist zwar nicht vollständig, aber doch weitgehend abgeschlossen), die weitere Bearbeitung von Bänden der Germania Pontificia, die auch weit vorangeschritten ist, sowie die verstärkten Bemühungen um die Gallia Pontificia, die in großem Maße in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut in Paris und der École Nationale des Chartes betrieben wird. Für die anderen Gebiete wie Spanien, die östlichen Länder so wie Polen, Tschechien, Kroatien oder die nördlichen Länder wie die Britischen Inseln und Skandinavien gab es Vorarbeiten, aber insgesamt keine sehr weitgehenden und weitreichenden Ergebnisse.

Vor dem Hintergrund der Entwicklung, dass es in der heutigen Universitätslandschaft immer schwieriger wird, in den für das Projekt wichtigen Ländern Europas freiwillig mitarbeitende Kollegen und Kolleginnen zu finden, die sich einem Grundlagenwerk solchen Ausmaßes zur Verfügung stellen, wurde im Jahre 2005/2006 eine Förderung im Akademienprogramm der Union der Deutschen Akademien beantragt, um einen Teil des gesamten Unternehmens in den folgenden 15 Jahren zu einem Abschluss zu bringen. Nach erfolgreichem Bescheid wurde seit 2007 für das Akademievorhaben „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ bei der Göttinger Akademie eine Arbeitsstelle angesiedelt, mit einer Dependance in Erlangen, vor allem um hier die guten Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Informatik weiter zu entwickeln. ([Abbildung 4](#))

Behandelt werden in diesem Projekt insbesondere die Teilbereiche der Iberia Pontificia und der östlichen Pontifizien, die von hauptamtlichen Mitarbeitern bearbeitet und zum Druck vorbereitet werden. Erschienen sind inzwischen die Bohemia Pontificia von Herrn Könighaus⁶ sowie zwei Bände zur Iberia Pontificia von Herrn Berger und Herrn Dominguez Sánchez⁷, weitere stehen kurz vor dem Erscheinen⁸, verschiedene Studien begleiten die Bearbeitung⁹. Daneben ermöglichte es die neue finanzielle Sicherung, dass nun mehr als 120

⁶ Bohemia-Moravia Pontificia vel etiam Germania Pontificia V/3: Provincia Maguntinensis VII: Dioeceses Pragensis et Olomucensis. Congessit Waldemar KÖNIGHAUS, Gottingae 2011, und bald Polonia Pontificia. Congessit Waldemar KÖNIGHAUS, Gottingae 2014.

⁷ Iberia Pontificia III: Provincia Toletana: Dioecesis Palentina. Congessit Daniel BERGER, Gottingae 2012; Iberia Pontificia II. Dioeceses exemptae: Dioecesis Legionensis. Congessit Daniel BERGER, Gottingae 2013.

⁸ Iberia Pontificia IV: Provincia Compostellana: Dioeceses Abulensis, Cauriensis, Civitatis, Placentina, Salamantina. Congesserunt Franco ENGEL et Iosephus Ludovicus MARTÍN MARTÍN; Iberia Pontificia V: Provincia Tarraconensis: Dioeceses Pampilonensis et Calagurritana. Congesserunt Thomas CZERNER et Franco ENGEL. Ebenfalls bald erscheinen wird: Regesta Pontificum Romanorum a condita ecclesia ad annum post Christum natum MCXCVIII, edidit Philippus JAFFÉ. Tomus I (a s. Petro ad a. DCIV). Editionem tertiam emendatam et auctam iubente Academia Scientiarum Gottingensi sub auspiciis Nicolai HERBERS curavit Marcus SCHUETZ cooperantibus Catharina GOWERS, Waldemaro KOENIGHAUS, Cornelia SCHERER.

⁹ Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hg.), Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie: das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpapsten bis zu Innozenz III. (Neue Abhandlungen der

Jahre nach der zweiten Auflage von Jaffés *Regesta Pontificum Romanorum* eine Neubearbeitung erfolgt. Die Erforschung der Empfängerarchive sorgte für enorme Zuwächse an bekannter Überlieferung, die nun in chronologischer Form in diese dritte Auflage des Jaffés eingegliedert werden. Für diese Neubearbeitung des Jaffé zeichnet die Erlanger Arbeitsstelle verantwortlich, ein erster Band bis 604 wird momentan zum Druck eingerichtet und soll noch dieses Jahr erscheinen. Schon hier, in der frühen Zeit der Überlieferung mit seltenen Neufunden, konnten die Eintragungen der zweiten Auflage von Jaffé um knapp 800 Nummern erweitert werden. Insgesamt rechnen wir mit 27.000–30.000 Regesten und können so mithin bei Abschluss des Gesamtwerkes gegenüber dem Jaffé der zweiten Auflage noch einmal 10.000–12.000 Einträge der gelehrten Welt zusätzlich bieten. Unterstützt wird die Arbeit an den Pontifizien durch eine Datenbank, die auch das Projekt *Regesta Imperii* einbezieht und den *Regesta-Imperii-Opac* nutzt. Mit den ersten Ergebnissen, die ich hier nicht im Detail vorstellen kann, sind wir im November 2013 ins Netz gegangen¹⁰.

Kehren wir noch einmal kurz zu den Anfängen zurück. Trotz der Anbindung an die Akademie Göttingen und zeitweise an das Deutsche Historische Institut in Rom war auch Kehrs Unternehmen – gerade für die damalige Zeit – europäischer als oft angenommen. Papsturkundenforschung wurde – ganz modern – als eine europäische und internationale Aufgabe angesehen: Anderen Unternehmungen sei die „Beschränkung auf die Denkmäler der eigenen Nation eigentümlich“, hingegen, so Kehr, hätten „alle Nationen des Abendlandes [...] Theil an der gemeinsamen Überlieferung“ des Mittelalters. Und dann der vielzitierte Satz Paul Fridolin Kehrs: „Wenn irgend ein wissenschaftliches Unternehmen geeignet ist, diese Liga der an derselben Aufgabe arbeitenden italienischen, französischen und deutschen Gelehrten zu fördern, so ist es unser Plan“¹¹. Archivkampagnen in Italien, Frankreich, Deutschland, aber auch in Spanien, Portugal, in den Niederlanden oder den skandinavischen Ländern unterstrichen dieses Anliegen. Einzelne Mitarbeiter lassen dies biographisch gut erkennen, denkt man nur an Carl Erdmann, der in Portugal als Privatlehrer tätig war, dann aber die Papsturkunden mit großem Rückhalt im Land und mit einer bis heute andauernden Verehrung sichtete und in seinem Werk „Papsturkunden in Portugal“ die Überlieferung verzeichnete und unbekannte Urkunden edierte. ([Abbildung 5](#))

Weiterhin wären aber auch die vielen Helfer aus den jeweiligen Ländern zu nennen, stellvertretend sei hier Luigi Schiaparelli in Italien und José Ruis Serra in Spanien gedacht.

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, N. F. 2), Berlin u. a. 2008; Klaus HERBERS / Jochen JOHRENDT (Hg.), *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien: hundert Jahre Italia Pontificia* (Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 5), Berlin 2009; Erinnerung – Niederschrift – Nutzung. *Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*, hg. von Klaus HERBERS / Ingo FLEISCH (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 11), Berlin u. a. 2011; Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hg.), *Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 19), Berlin u. a. 2012; Klaus HERBERS / Frank ENGEL / Fernando LÓPEZ ALSINA (Hg.), *Das begrenzte Papsttum: Spielräume päpstlichen Handelns; Legaten, delegierte Richter, Grenzen* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 25), Berlin u. a. 2013; Andreas HOLNDONNER, *Kommunikation – Jurisdiktion – Integration. Das Papsttum und das Erzbistum Toledo im 12. Jahrhundert (ca. 1085–ca. 1185)* (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F. 31), Berlin u. a. 2014.

¹⁰ Adresse: www.papsturkunden.de, letzter Zugriff am 2.10.2014.

¹¹ Paul Fridolin KEHR, *Über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innozenz III (1896)*, jetzt ebenso bequem zugänglich in: KEHR, *Ausgewählte Schriften* (wie Anm. 2), S. 3–17, hier S. 4f.

Diese Internationalität, die sich schon seit den Anfängen und dann verstärkt seit den 1960er Jahren auch in der Einbindung ausländischer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen niederschlug, ist heute fester Bestandteil und sicher das große Plus des Papsturkundenwerkes insgesamt, denn von den USA über Großbritannien, Spanien, Frankreich bis hin nach Ungarn reicht das Netz der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Pius-Stiftung. ([Abbildung 6](#))

Neben der Jafféschen und der Göttinger Initiative publizieren auch die *Regesta Imperii*, die sich lange Zeit stärker auf Königs- und Kaiserregesten konzentriert hatten, Papstregesten in eigenen Bänden – inzwischen sind das 10. Jahrhundert, aber auch große Teile des 9. und 11. Jahrhunderts sowie die zentralen 1180er Jahre durch die Werke von Zimmermann, Herbers, Frech, Unger, Baaken und Schmidt weiter bearbeitet worden¹². Diese Arbeiten entstanden aus dem Impetus, die Papstgeschichte der Kaiser- und Reichsgeschichte gleichwertig an die Seite zu stellen, wie dies in Wien seit den 1950er Jahren vor allem Leo Santifaller immer wieder gefordert hatte. Zum 10. Jahrhundert liegt bis heute auch die einzige übergreifende Edition der entsprechenden Papsturkunden von Harald Zimmermann vor¹³.

Wie schon betont, ist die Überlieferung der päpstlichen Schreiben bis 1198 im Wesentlichen bei den Empfängern in ganz Europa zu suchen. Dies entspricht auch dem Befund, dass in der Regel die Empfänger an das Papsttum herantraten, seltener, dass die Päpste von sich aus über größere Distanzen Kontakt suchten. Die jüngere Forschung hat davon gesprochen, dass seit dem Investiturstreit die sogenannte „papstgeschichtliche Wende“¹⁴ zu verzeichnen sei, denn erst ab dem ausgehenden 11. Jahrhundert sei eine größere Initiative der Päpste selbst zu erkennen, Teile des *Orbis Christianus* auch durch Schriftstücke und andere Maßnahmen weiter zu vereinheitlichen. Die Prozesse dieser Zentralisierung mit Blick auf verschiedene „Peripherien“ gehören zu den spannendsten Phänomenen und Indikatoren, um die Entwicklung Europas zu verfolgen. Deshalb ist eine Erforschung der Papstgeschichte auch in diesen Kontakten mit den Peripherien gleichzeitig ein Beitrag zur europäischen Geschichte¹⁵. Die Ausrichtung der Grundlagenforschung an den Institutionen der Empfänger gehorcht damit nicht nur den Voraussetzungen der Quellenüberlieferung, sondern verweist auf europäische Integrationsprozesse ebenso wie auf die Kehrseiten, die Desintegration und die Verlustgeschichten. Weil die Überlieferung in Europa ungleich ist, fordern die Zwischenergebnisse immer wieder zu neuer Interpretation heraus. Wenn man eine Übersicht über die im Jahr 2003 bekannten und erwarteten Quantitäten der Papsturkunden in den verschiedenen Gegenden des lateinischen Europa anschaut, so wird schnell deutlich, wie

¹² Vgl. die Einzelnachweise auf der Homepage: <http://www.regesta-imperii.de>, letzter Zugriff am 5.11.2014.

¹³ Harald ZIMMERMANN, *Papsturkunden 896–1046*, 3 Bde, Wien 1985, 21988, Bd 3: 1989.

¹⁴ Rudolf SCHIEFFER, *Motu proprio. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert*, in: *Historisches Jahrbuch 122* (2002), S. 27–41; Johannes LAUDAGE, *Papstgeschichtliche Wende*, in: *Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen*, hg. von Stefan WEINFURTER, Ostfildern 2012, S. 51–68.

¹⁵ Vgl. aus der Vielzahl neuerer Abhandlungen Klaus HERBERS, *Im Dienste der Universalität oder der Zentralisierung? Das Papsttum und die „Peripherien“ im hohen Mittelalter – Schlussbemerkungen und Perspektiven*, in: JOHRENDT / MÜLLER, *Römisches Zentrum* (wie Anm. 9), S. 323–343 und die weiteren Beiträge in diesem Band; Cristina ANDENNA / Klaus HERBERS / Gordon BLENEMANN / Gert MELVILLE (Hg.), *Die Ordnung der Kommunikation und die Kommunikation der Ordnungen, 2: Zentralität: Papsttum und Orden im Europa des 12. und 13. Jahrhunderts*, Stuttgart 2013; JOHRENDT / MÜLLER, *Rom und die Regionen* (wie Anm. 10).

unterschiedlich die verschiedenen Gebiete überhaupt quantitativ an diesem Prozess beteiligt waren. ([Abbildung 7](#))

Neben Frankreich und Italien spielen Deutschland, England und Spanien noch eine gewisse Rolle; auch die Quantität der Urkunden für länderübergreifende Institutionen, insbesondere die Orden und Ritterorden, sind ebenso besonders für das 12. Jahrhundert als gewichtig zu verzeichnen. Die weiteren Gebiete besitzen aber insgesamt eine deutlich geringere Überlieferung, wie die Tabelle darstellt. Die konkrete Arbeit zeigt aber mehr, denkt man in der neuen *Bohemia Pontificia* an das unterschiedliche Gewicht der Diözesen Prag und Olmütz und deren jeweilige Überlieferungschancen oder aber an die Regesten für die iberische Königsstadt León, die es aber quantitativ mit Blick auf die Papstgeschichte keinesfalls mit Santiago de Compostela oder Toledo aufnehmen kann. Und auch Paris steht sicher im Schatten der zuständigen Kirchenprovinz Sens, wie die Studien zur *Gallia Pontificia* unterstreichen. Gingen die Uhren zur Europäisierung durch das Papsttum in den verschiedenen Reichen Europas vielleicht anders? Einheitliche liturgische und rechtliche Vorstellungen hatten damit andere Einfallstore als beispielsweise Kulturtransfer und Vereinheitlichungsmöglichkeiten, durch Außenbeziehungen, Heiraten oder andere Maßnahmen der entstehenden Monarchien.

Wie wenig die geographische Entfernung bedeutete, mag das eingangs angesprochene Beispiel zu Santa Cruz de Coimbra erläutern¹⁶. Die Streitigkeiten in diesem Kloster, *in extremitatibus mundi*, führten zu Schriftstücken, die bis in den *Liber Censuum* und in das *Corpus Iuris Canonici*, also in das allgemeine Kirchenrecht gelangten. Im *Liber Censuum*, der die Zinspflichten aller Institutionen im lateinischen *Orbis Christianus* seit Ende des 12. Jahrhunderts verzeichnet, kann man lesen: *ecclesia sancte Crucis II marabutinos*¹⁷.

Im *Corpus Iuris Canonici* geht folgende Einleitung voran, die die allgemeinen rechtlichen Konsequenzen der sogenannten Exemption, des HerauslöSENS des Klosters aus der bischöflichen Jurisdiktion verdeutlicht:

*Ecclesia, utens duplici privilegio exemptionis, licet succumbat ex uno potest nihilominus ex alio se iuvare et obtinere; nec tenetur exemptus promittere obedientiam dioecetano; vigore tamen exemptionis non potest sine licentia dioecetani ecclesiam construere in loco non exempto; et, si exemptus de facto in loco non exempto construit ecclesiam, cedit iuri episcopi*¹⁸.

Ich will hier nicht die Geschichte der Streitigkeiten darstellen, die mit der Gründung des Stiftes verbunden sind und die Carl Erdmann¹⁹ nachgezeichnet hat. Der Erzdiakon Tello und der erste König von Portugal, Alfons I., spielten hier eine gewichtige Rolle. Als Papst

¹⁶ Zu diesem Stift vgl. Ursula VONES-LIEBENSTEIN, *Saint-Ruf und Spanien. Studien zur Verbreitung und zum Wirken der Regularkanoniker von Saint-Ruf in Avignon auf der Iberischen Halbinsel (11. und 12. Jahrhundert)*, (*Bibliotheca Victorina* 6), Paris u. a. 1996 S. 401–411.

¹⁷ Paul FABRE / Louis DUCHESNE (éd.), *Le Liber Censuum de l'Église romaine publié avec une introduction et un commentaire*, 3 Bde., Paris 1910–1952, hier 1, S. 222.

¹⁸ Emil Ludwig RICHTER / Emil FRIEDBERG (éd.), *Corpus Iuris Canonici, Pars Secunda: Decretalium Collectiones. Decretales Gregorii p. IX., Liber sextus decretalium Bonifacii p. VIII., Clementis p. V. constitutiones, extravagantes tum viginti Ioannis p. XXII. tum communes*, Leipzig 1881, lib. V, tit. XXIII, cap. XIV, col. 855.

¹⁹ Carl ERDMANN, *Papsturkunden in Portugal (Abhandlungen der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Phil.-Hist. Kl., N. F. 20/3)*, Berlin 1927, S. 74ff. und passim.

Innozenz II. die Exemption des 1131²⁰ gegründeten Stiftes bestätigte, gab es bereits eine Vielzahl von Streitigkeiten und römischer Schutz war für die Gemeinschaft entscheidend. Der sogenannte *Livro santo* verdient aber ein besonderes Interesse, denn er verzeichnet – eine fast einmalige Überlieferung – sieben Einträge zur Zinszahlung des Klosters: 1156/57, 1162, 1163, 1168, 1173, 1183 und 1186. Die Zahlungen befinden sich auf folio 139v und sind von verschiedenen Händen geschrieben.

(1) Anno dominice incarnationis MoCoLoVlo , indicione Va, mense augusto, anno III pontificatus domni Adriani IIIIi pape apud Signiam ego Boso diac card. sanctorum Cosme et Damiani, domini pape camerarius, recepi a sacerdote Iohanne sancte Crucis de Colimbria canonico XII mr. pro censu VI preteritorum annorum. (2) Anno dominice incarnationis MoCoLXoIIo, indicione XIa, mense ianuario, anno II .) pontificatus domini Alexandri pape III ego Iohannes Dei gratia Colimbriensis monasterii sancte Crucis prior licet indignus et totus eiusdem ecclesie conuentus misimus predicto domino pape per magistrum Todinum subdiaconum sancte Romane ecclesie X mr. pro censu Ve preteritorum annorum. Misimus etiam cum illis alios X pro benedictione. (3) Anno dominice incarnationis MoCoLXoIIIo, indicione XIa, mense augusto, anno IIIo pontificatus domini Alexandri pape III apud Bituricas ego magister Todinus et Bernardus Templarius, domini pape camerarii, recepimus a Iohanne presbytero et canonico sancte Crucis de Colimbria IIos mrbs. pro censu presentis anni. (4) Anno ab incarnatione Domini MoCoLXoVIIIo uenit Colimbriam magister Petrus, nuncius domini pape Alexandri III, et dedit ei prior sancte Crucis dominus Iohannes XX mr. pro censu quinque preteritorum annorum et pro benedictione. (5) Anno ab incarnatione Domini MoCoLXXoIIIo, indicione VIa, mense ianuario uenit cardinalis dominus Iacinctus Colimbriam et dedit ei prior sancte Crucis dominus Iohannes XX mr. per manus Godini prepositi pro censu Ve preteritorum annorum et pro benedictione. (6) Anno ab incarnatione Domini MoCoLXXXoIIIo, indicione XIIIa, mense iulio ego Nicolaus sancte Romane ecclesie subdiaconus recepi a Iohanne priore sancte Crucis de Colimbria XXI mr. pro censu VIII preteritorum annorum et pro anno presenti, et X pro benedictione adipiscenda, presentibus Bartholomeo et Petro de Valle et Ricardo sociis meis. (7) Anno ab incarnatione Domini MoCoLXXXoVlo, indicione XIIIa e), mense nouembris recepit dominus Iohannes Brixienis ecclesie uicedominus, Romane ecclesie subdiaconus et apostolice sedis legatus, a domino Petro priore sancte Crucis decem aureos pro censu domini pape, quatuor uidelicet pro duobus annis preteritis et VI pro tribus futuris annis. Interfuerunt Gonsaluus Muniz, dominus Iohannes prepositus, Petrus Garsias, Wido archidiaconus Asturicensis et Grandeus clericus eiusdem legati. Et recepit decem mr. pro benedictione adipiscenda²¹.

Das Beispiel, das ich hier nicht überstrapazieren will, zeigt, wie Rom und die Regionen zusammenwirkten, das Interesse der Institution traf sich mit päpstlichen Tendenzen der Zeit²². Das Zusammenwirken von Personen und Netzwerken in diesem Fall ist inzwischen von deutschen, portugiesischen, spanischen und französischen Forschungsbeiträgen erschlossen worden. Europäische Bedeutung päpstlichen Einflusses und Vereinheitlichung lag also

²⁰ Vgl. VONES-LIEBENSTEIN, Saint-Ruf (wie Anm. 17) und Walther BERNECKER / Klaus HERBERS, Geschichte Portugals, Stuttgart 2013, S. 52.

²¹ Ed. ERDMANN, Papsturkunden in Portugal (wie Anm. 19), S. 379–380.

²² Hinzu tritt die Bedeutung der päpstlichen Kapläne, wie Jochen Johrendt inzwischen auf der Frühjahrstagung 2014 des Konstanzer Arbeitskreises betont hat.

keinesfalls an geographischer Distanz. Diese und andere Ergebnisse haben aber internationale Forschungsbemühungen bisher schon jedenfalls in Ansätzen erbracht. Sie fordern zur Vertiefung mit weiteren Beispielen aus dem lateinischen Europa auf.

Wenn also für die Vorbereitung dieser Bände Internationalität durch Mitarbeiter und weitere Kontakte schon weitgehend Realität geworden ist, so wollen wir aber auch auf der institutionellen Ebene die transnationale Vernetzung weiter voranbringen.

Die Statuten der Pius-Stiftung ([Abbildung 8](#)) sehen ein Leitungsgremium vor, das aus Vertretern Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, dazu noch aus der Vatikanischen Bibliothek in Rom zusammengesetzt ist. Dieses Gremium wird in den letzten Jahren durch gezielte Einladungen erweitert. Eine besondere Stellung erhielt die Gallia. Nachdem 1973 der Institutsdirektor Karl Ferdinand Werner versprochen hatte, stets einen Mitarbeiter mit der Bearbeitung der französischen Papsturkunden zu betrauen, delegierte die Göttinger Akademie 1981 die „Gallia“ an das Deutsche Historische Institut in Paris. Dieser Vertrag wurde inzwischen angesichts der neuen Personalentwicklung anders gefasst; zusammen mit dem DHI kümmert sich aber die École Nationale des Chartes in Paris um die weitere Bearbeitung. Auch mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom bestehen vor allem für die Nachtragsbände einer Italia Pontificia beste Kontakte.

Neuer und dynamischer scheinen aber Lösungen, die auf aktuelle Bedürfnisse reagieren. So konnte für die Iberia Pontificia ein zweimal dreijähriges Programm des spanischen Wissenschaftsministeriums in den Jahren 2008 bis 2013 eingeworben werden, das die Arbeit nicht nur finanziell mitträgt, sondern auch für die Vernetzung von vorhandenen Zwischenergebnissen wertvoll ist. Die dadurch möglichen Treffen machen wechselseitig mit dem neuesten Forschungsstand, bibliographischen Entwicklungen, aber auch mit vielen neuen vorwiegend digitalen Editionsprojekten im Land bekannt. So kann seit einigen Jahren fruchtbar die Datenbank zu den Quellen Galiciens, Codolga, genutzt werden; außerdem sind die Ergebnisse der zahlreichen Digitalisierungskampagnen verschiedener spanischer Archive, allen voran des Archivo Historico Nacional, leichter verfügbar. Die Osteuropäischen Pontifizien, insbesondere die Hungaria, profitierten hingegen von dem Doktorandenprogramm in den Jahren 2009 bis 2012, das von der VW-Stiftung finanziert wurde: „Päpstlich geprägte Integrationsprozesse in Ost- und Westeuropa (11. – 13. Jahrhundert) – Universale Einheit oder vereinheitlichte Vielfalt?“²³. Die Doktoranden kamen aus Deutschland sowie aus der Slowakei und Ungarn. Die Treffen dieser Gruppe zum Beispiel in Pecs machten mit den zahlreichen Forschungsergebnissen in den östlichen Nachbarländern Deutschlands bekannt, die schon sprachlich vielen anderen europäischen Forschern nicht zu Gebote standen. In Ungarn ist inzwischen ein Anschlussprojekt zu Legaten und Kardinälen im 13. Jahrhundert durch die Universität Pecs eingeworben worden.

Zu erwähnen sind aber ebenso die Vernetzungen mit anderen Akademien. In diesem Frühjahr werden zwei Bände der Iberia Pontificia in der Academia de la Historia in Madrid vorgestellt. Seit 2007 ist das Gesamtprojekt der Papsturkundenforschung auch Mitglied der Union Académique Internationale ([Abbildung 9](#)), die weltweit akademische Großprojekte

²³ <http://www.mittelalter.geschichte.uni-erlangen.de/cms/forschung/abgeschlossene-forschungen/paepstlich-gepraegte-integrationsprozesse.php>, letzter Zugriff am 5.11.2014.

unterstützt. Anfang 2013 durfte ich bei der Sitzung dieses Gremiums das Papsturkundenprojekt vorstellen.

Alle diese Vernetzungen sind nötig und nützlich, um auch das digitale Zusammenwachsen zu fördern. Wo aber wächst im digitalen Bereich das zusammen, was zusammen gehört? Digital entwickelt wurden bisher vor allem Datenbanken, von einfachen Verzeichnissen über Datenbanken mit Einbindung von Photos und pdf-Dokumenten. Sie ermöglichen – weltweit – das Material nicht nur zu sichten, sondern nach verschiedenen Kriterien zu erschließen: Datierungen, Kardinalsunterschriften, Incipit, Empfänger und so weiter und sofort.

Bei unserer Tagung steht aber der Teil im Vordergrund, der die Schrift, die äußere Gestaltung und vieles anderes mehr betrifft. Damit ist das Feld wesentlich weiter und der Versuch, vor allem über die Originale vollständig als Bild in elektronischer Form zu verfügen, wird zentral.

II. Papsturkundenforschung und ihre quantitativ-digitalen Erschließungsmethoden

Aus der Struktur der Überlieferung und den skizzierten Initiativen wird klar, dass die Papsturkundenforschung von Anfang an eine internationale Angelegenheit war und diese Kooperationen kontinuierlich – wenn auch mit gewissen Schüben – weiter entwickelt hat. Dies gilt auch für die Untersuchung der sogenannten äußeren Merkmale, zu denen neben Beschreibstoff und anderem vor allem die Untersuchung von Schrift und Zeichen gehört. ([Abbildung 10](#))

Zugleich ist es der Quantität an Originalen geschuldet, dass die Fragen zur Schrift, zu Schriftwechsel oder zur Individualität von Schreibern in der päpstlichen Kanzlei – wenn dieser Begriff überhaupt sticht – im Wesentlichen erst ab der Mitte des 11. Jahrhunderts möglich ist. Und damit bin ich beim päpstlich-digitalen Europa.

Verschiedene Ansätze zur Schriftgeschichte der Papsturkunden von Harry Bresslau, Ludwig Schmitz-Kallenberg, Paul Rabikauskas angefangen bis zu den Studien von Gudrun Bromm, die alle in klassischer Weise mit Photos arbeiteten, will ich hier nicht weiter skizzieren; Sie haben diese Ergebnisse schon während verschiedener Referate bei dieser Tagung kennengelernt. Der Vorteil einer digitalen Erfassung der Originale oder gegebenenfalls auch Kopien und deren Schrift liegt darin, dass damit das Vergleichsmaterial umfassender wird, der Vergleich präziser ausfällt und durch Zoomfunktionen und andere Hilfsmittel die Gefahr von Fehlteilen reduziert werden kann. ([Abbildung 11](#))

Das Göttinger Papsturkundenwerk selbst hatte seit Jahrzehnten eine Photosammlung von knapp 1.000 Papsturkunden aufgebaut, die seit vorigem Jahr komplett digitalisiert vorliegen und in die vorgestellten Datenbanken einbezogen werden können. Deutsches Urkundenmaterial hütet das Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden bis 1250 in Marburg, das für weitere Photos von Papsturkunden wichtig ist. In Richtung Südosten schließt sich das große Projekt „Monasterium“ an, das vor allem für den österreichischen und angrenzenden Raum reichhaltiges Material digital vorhält. Anfügen ließe sich noch das DFG-Projekt VdU (Virtuelles deutsches Urkundennetzwerk) und verschiedene Initiativen im Ausland, die im Rahmen der von uns vorbereiteten Bände sukzessive einbezogen werden.

Wo liegen aber die Schwierigkeiten? Es gibt in der Regel Digitalisierungen, die neben anderem Material auch Papsturkunden enthalten. Im In- und Ausland gibt es inzwischen fast kaum noch übersehbare Initiativen verschiedener Archive. Bei der Bearbeitung der Bohemia Pontificia konnten wir feststellen, wie sehr in Tschechien auf lokaler Ebene digitales Material vorliegt, das aber nur teilweise im Netz ist und wenn, dann oft an sehr versteckter Stelle. Dies gilt ebenso für italienische oder spanische Archive. Und damit bin ich bei einem der wachstumshemmenden Aspekte der internationalen Kooperation. Zusammenwachsen kann dies alles nur bei stetiger Suche nach Kooperation und gegenseitiger Hilfe, aber das Material kann oft nur durch aufwendig zu pflegende Links an die Papsturkundenforschung angeschlossen werden. Denn vielfach wollen die einzelnen Institutionen verständlicherweise ihren Handschriftenschatz in der Gesamtheit ihres Aufbewahrungsortes gewahrt wissen. Deshalb werden vielfach die Rechte zur Nutzung dieses Materials in einem übergeordneten Projekt wie dem Göttinger Papsturkundenwerk nur eingeschränkt erteilt. Damit wächst manchmal nicht zusammen, was zusammen gehört, und diese Grenzen der Kooperation dürften weitere übergeordnete Initiativen, die mit Bildmaterial in Archiven, Bibliotheken oder Museen befasst sind, immer wieder erfahren haben. Dabei tritt erschwerend hinzu, dass Fragen der Rechte an Bild oder Textmaterial national sehr unterschiedlich geregelt sind. Insgesamt gilt hier, dass der Erwerb von Autorenrechten gegebenenfalls auch über deren Erben zwar aufwendig ist, aber meist leichter funktioniert als der Erwerb von Bildrechten.

III. Die digitale Zukunft jenseits nationaler Grenzen

Damit bin ich bei einem kurzen Resümee und der Frage nach den Möglichkeiten der Zukunft. Deutlich dürfte geworden sein, dass Papsturkundenforschung seit den Anfängen international agierte, wenn auch sicherlich lange Zeit hierbei gleichsam eine deutsche Führerschaft beansprucht wurde. Diese Internationalität ist weiter zu pflegen und zu entwickeln, wenn die digitale Zukunft auch international arbeiten und präsent sein will. Denken wir nur daran, welcher Vorteil darin besteht, wenn nicht nur das Folio zu den Zinszahlungen von Santa Cruz mit den verschiedenen Schreiberhänden im Netz verfügbar ist, sondern zudem die Masse der Papsturkunden selbst, mit denen die Exemption immer wieder bestätigt wurden. Insgesamt sind aber für die Zukunft in der digitalen Welt der Papsturkunden im Wesentlichen zwei Bereiche zu unterscheiden.

Während Verfügbarmachung im Netz der bisherigen und laufenden Arbeitsergebnisse nach anfänglichen Schwierigkeiten einen guten Weg gefunden hat – denn die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus den verschiedenen Nationen bereiten ihr Material teilweise auch für die Göttinger Datenbank zur besseren Durchsuchung auf – so sind bei der Sammlung und Nutzbarmachung der Bilder eher Schwierigkeiten zu verzeichnen. Diese liegen sicher auch darin begründet, dass die verschiedensten Institutionen und auch wissenschaftlichen Dienstleister das Ensemble ihrer Schätze erhalten wissen wollen. Um dies zu berücksichtigen, wird die Verlinkung sicher eine Option sein. Allerdings haben Links die Eigenschaft, immer wieder ungültig zu werden. Wie das Problem der Pflege von Links durch ein übergeordnetes Projekt erreicht werden kann, wird damit auch zur Personalfrage.

Wächst also zusammen, was zusammen gehört? Es wächst überall, häufig zusammen, manchmal aber auch nebeneinander. Dazu, das Nebeneinander zum Zusammenwachsen zu

bringen, sollte auch die Münchener Tagung beitragen. Beobachten wir also weiter wie aufmerksame Gärtner, was zusammen, was nebeneinander und was auseinander wächst.

Abbildung 1

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Philipp Jaffé



REGESTA
PONTIFICUM ROMANORUM
AD ANNUM POST CHRISTUM NATUM
MDCXCVIII
EDIDIT
PHILIPPUS JAFFÉ
EDITIONES SECUNDARIE CURATAE ET AUCTAE
AUGUSTI WATTENBAUM
A. LAEPPLE, C. LAEPPLE, P. WILH.
TOMUS PRIMUS
A. VON A. WILH.



Jaffé, Philipp, Regesta pontificum Romanorum, 2. Auflage, 2 Bde, Leipzig 1885/88.

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 2

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Paul Fridolin Kehr



Quelle: MGH- Bibliothek

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 3

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Papst Pius XI.





Papsturkunden des
frühen und hohen Mittelalters
Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 4

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Struktur der Arbeitsstellen

Göttinger Papsturkundenwerk			Universität Erlangen				
<p>Union der Akademien</p> <p>Iberia Pontificia Bohemia Pontificia</p>	<p>Akademie der Wissenschaften Göttingen</p> <p>Arbeitsstelle Pontificia</p>	<p>Piusstiftung für Papsturkundenforschung</p> <p>Ehrenamtliche Mitarbeiter Sekretär Iberia Pontificia Gallia Pontificia</p>	<p>Union der Akademien</p> <p>Verzeichnis der Papsturkunden bis 1198</p>	<p>Regesta Imperii</p> <p>Papstregesten der Karolingerzeit</p>	<p>Stipendienprogramm der VW-Stiftung</p> <p>Päpstlich gepr. Integrationsprozesse in Ost- und Westeuropa (11.-13. Jh.)</p>		
<p>Kooperationen</p> <table style="width: 100%; border: none;"> <tr> <td style="width: 50%; border: none;"> Monumenta Germaniae Historica (München) Regesta Imperii (Mainz) Institut für Österreichische Geschichtsforschung École nationale des chartes (Paris) Union Académique International (Brüssel) Archivo histórico nacional (Madrid) </td> <td style="width: 50%; border: none;"> Deutsches Historisches Institut (Rom) Deutsches Historisches Institut (Paris) Biblioteca Apostolica Vaticana (Rom) Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (Bern) Real Academia de la Historia (Madrid) </td> </tr> </table>						Monumenta Germaniae Historica (München) Regesta Imperii (Mainz) Institut für Österreichische Geschichtsforschung École nationale des chartes (Paris) Union Académique International (Brüssel) Archivo histórico nacional (Madrid)	Deutsches Historisches Institut (Rom) Deutsches Historisches Institut (Paris) Biblioteca Apostolica Vaticana (Rom) Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (Bern) Real Academia de la Historia (Madrid)
Monumenta Germaniae Historica (München) Regesta Imperii (Mainz) Institut für Österreichische Geschichtsforschung École nationale des chartes (Paris) Union Académique International (Brüssel) Archivo histórico nacional (Madrid)	Deutsches Historisches Institut (Rom) Deutsches Historisches Institut (Paris) Biblioteca Apostolica Vaticana (Rom) Schweizerische Gesellschaft für Geschichte (Bern) Real Academia de la Historia (Madrid)						

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 5



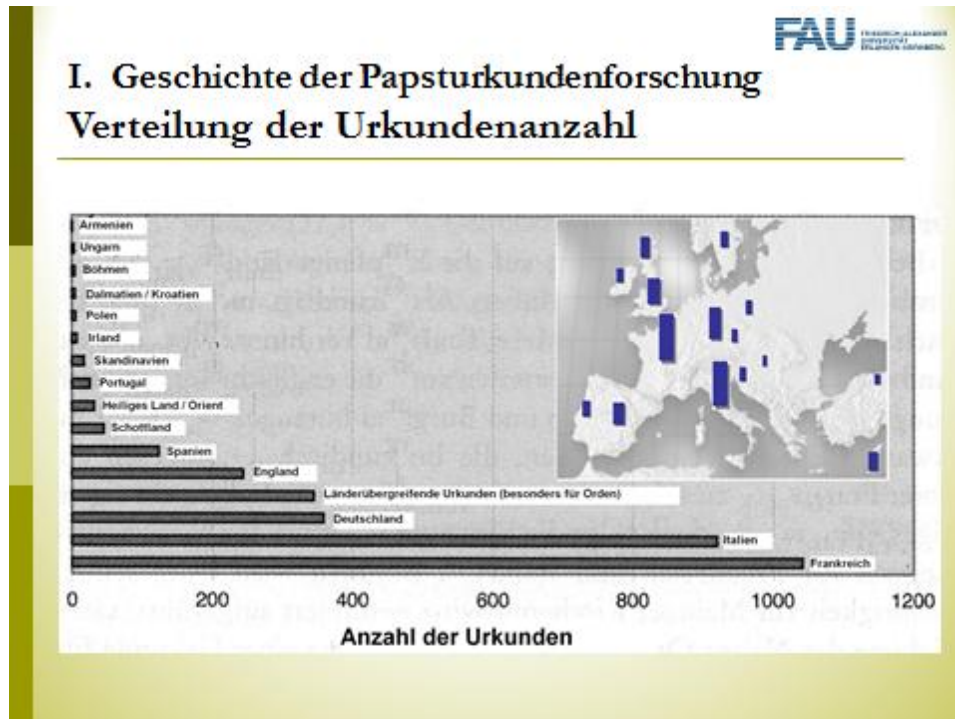
[Zurück zum Text](#)

Abbildung 6



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 7



[Zurück zum Text](#)

Abbildung 8

FAU FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Pius-Stiftung

Pius-Stiftung

Lehre

Englisch

Latina

Curias

Als einzige mittelalterliche Institution gelang es dem Papsttum, über den politischen Fallverzug eines in Regionen, Riche und Landesherrenschaften zugehörigen Europas hinweg, seinen einseitigen Anspruch weitgehende Geltung zu verschaffen. Jenseits der weltlichen kirchlichen Mitbestimmung stieg die kirchliche Kurie auch herausragende Bedeutung als geistiges und kulturelles Zentrum und wurde zum entscheidenden Motor für europäische Integrations- und Modernisierungsprozesse.

Die Urkunden der päpstlichen Kurie waren zentrale Repräsentanten der päpstlichen Autorität, die Schriftbewahrung und kirchlichrechtliche zentrale europäischer Regionen nachhaltig beeinflussten. Aufgrund ihrer einzigartigen quantitativen wie qualitativen Bedeutung entstanden sie zu einem Leitmedium mittelalterlicher Kommunikation.

Die Papsturkundenforschung zählt daher nicht nur zu den schreibenden, sondern auch zu den lesendsten Arbeitssphären der Mittelalteristik und ist angesichts der gegenwärtigen Computerisierung von Datenbeständen ein wichtiger Bestandteil von digitaler Mittelalterforschung.

Papstbrief Pius II. (1458) für die Bist. Bamberg bei Seite von 118
Staatsbibliothek Bonn für private Nutzung, Nr. 11

Quelle: Screenshot der Homepage der Piusstiftung
<http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/pius-stiftung.html>

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 9

FAU
FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

I. Geschichte der Papsturkundenforschung Union Académique



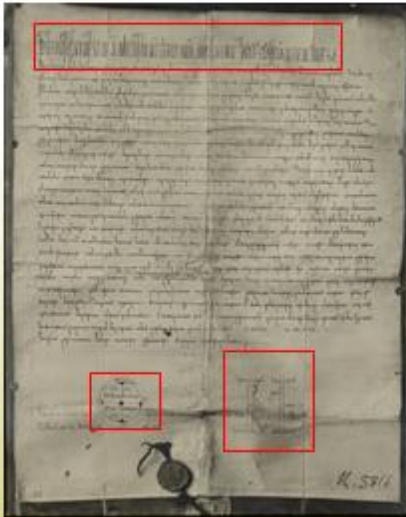
Quelle: Screenshot der Homepage der Union Académique Internationale
<http://www.uai-iaa.org/cgi?usr=jkqksocx2w&lg=en&pag=1157&id=2466&flux=780522>

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 10

FAU
FRIEDRICH-ALEXANDER
UNIVERSITÄT
ERLANGEN-NÜRNBERG

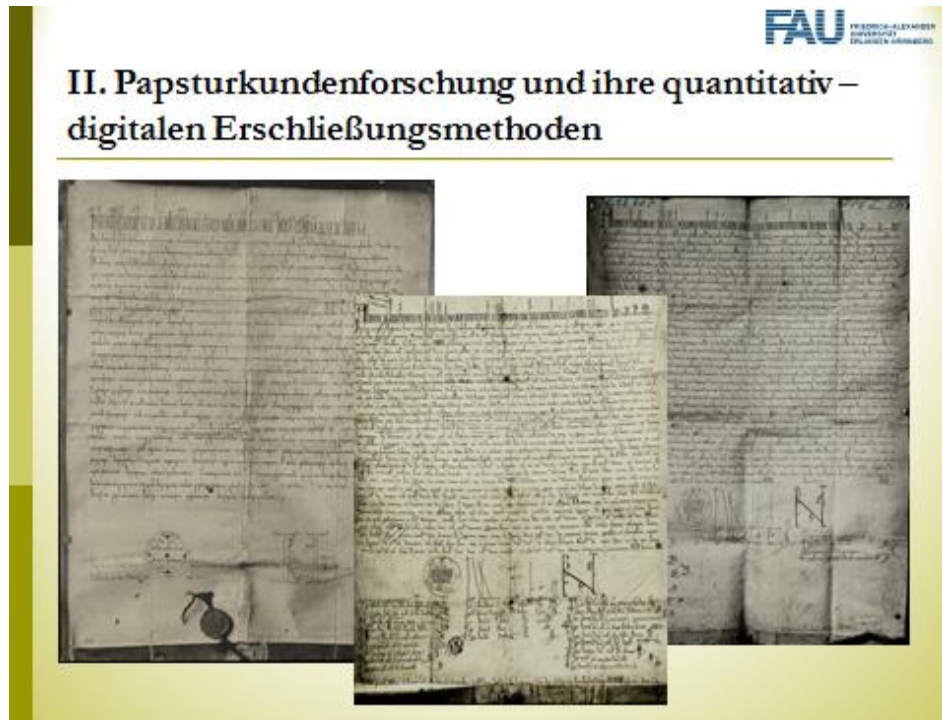
II. Papsturkundenforschung und ihre quantitativ – digitalen Erschließungsmethoden



Urkunde von Paschalis II. aus dem Bestand der Göttinger Sammlung

[Zurück zum Text](#)

Abbildung 11



[Zurück zum Text](#)